Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 1

Rubrik: Offener Brief an Apotheker Sauter in Genf über seine Gährungen, von Martin Ziegler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offener Brief an Apotheker Sauter in Genf über seine Gährungen, von Martin Ziegler. [1])

Genf, Laboratorium der Universität.

Geehrter Herr!

Ich habe mit lebhaftem Interesse das Werk von Bonqueval gelesen, welches Ihr elektro-homöopathisches System behandelt.

Für den Augenblick will ich keine Kritik an dem Buche ausüben, das vorzüglich geschrieben und in jeder Beziehung sehr empfehlenswerth ist.

Ich will mich heute darauf beschränken, Ihnen einige Betrachtungen mitzutheilen, welche dazu beitragen sollen, das Kapitel, welches die wichtige Frage der Gährungen behandelt, zu beleuchten und dasselbe in weitere Rahmen zu bringen.

Seit Jahren beschäftige ich mich mit speziellen Studien über den Einfluß des „Od" auf die Gährung organischer Substanzen.

143 Experimente, im hiesigen Laboratorium ausgeführt, stimmen alle miteinander überein und trotz ihrer Verschiedenheit führen alle zu denselben Schlußfolgerungen.

Bevor ich zu meinem Gegenstande übergehe, muß ich, um mich den Lesern verständlich zu machen, einige Bemerkungen vorausschicken und einige wohl constatirte aber wenig bekannte Thatsachen erwähnen.

Vor allem muß ich Ihnen sagen, daß Ihre Bezeichnung „Vegetabilische Elektricität" obwohl vom pharmazeutischen Begriffe aus vollkommen correkt, doch nicht präcis genug ist, um mich mit Hülfe dieser Bezeichnung leicht genug verständlich machen zu können, ich werde deshalb die Bezeichnung „Od" gebrauchen, welche uns von Reichenbach gegeben wurde.

Und in der That ist das „Od" das universelle Fluidum, welches in allen vitalen Funktionen die größte Rolle spielt, die ebenso bedeutsam ist, wie die Wärme und welche mit der Elektricität das gemeinsam hat, daß sie dieselbe überall und constant begleitet. Das „Od" findet sich auf allen elektrischen Leitungen und auf den Magneten; man kann es sammeln, isoliren und aufbewahren, wie man die Reibungs-Elektricität in Leydener Flaschen ansammeln kann. [2])

Auch außerhalb der Elektricität sind die Quellen des „Od" mannigfach. Sämmtliche Alcaloïde produciren mehr „Od" als ein Magnetstab. Alle Vegetabilien und eine große Anzahl Körper animalen Ursprungs, sogar in trockenem Zustand, liefern „Od" in größerer oder kleinerer Quantität. Das Od, welches vom Nordpole eines Magneten ausströmt, ist nicht gleicher Natur, wie jenes des Südpols. Das Od des Nordpols übt nur einen Reiz aus auf die Ganglien des sympathischen Nervs der rechten Seite, während das Od des Südpols nur auf den linksseitigen Sympathicus wirkt. Die beiden Od neutralisiren sich, aber nicht wie es die Elektricität beider Pole thut, aber sie können sich in jedem Verhältnisse kombiniren und stufenweise Verbindungen eingehen. Diese Verbindungen haben immer die Eigenschaft, die Nervenganglienzellen zu reizen, welche in Folge ihrer Zusammensetzung wiederum

[1]) Von M. Ziegler sind besonders bekannt (in franz Sprache): Mittheilung an den Municipalrath von Paris über die Pasteur'schen Wuthimpfungen. Brief an Paul Bert über Pasteur's Wuthgifte, Wetterprognosen, siehe Homöop. Monatsblätter, Stuttgart H. 1 u. 2, 1888 (deutsch).

[2]) Vergleiche „Die magnetische Strahlung" von M. Ziegler, 1881, bei Buchhändler Georg, Genf (in franz. Sprache).

eine ähnliche odische Verbindung erzeugen können.

Das ist genau dasselbe, wie es bei der Akustik stattfindet, wo die Tonwellen alle Körper bewegen, welche in Folge eines Stoßes ähnliche Tonwellen produciren.

Die sympathischen Nervenganglien stufen sich ab wie bei den Thieren vom Insekte bis zu den Säugethieren und es folgt hieraus, daß eine odische Verbindung, welche ein gewisses Organ bei einem gewissen Thiere afficirt, in gleicher Weise das gleiche Organ bei andern Thieren beeinflußen wird. Alcaloïde und Vegetabilien im Allgemeinen liefern je verschiedenartige odische Verbindungen. Es folgert hieraus, daß neben der chemischen Wirkung, welche öfters giftig ist, jenen Körpern eine physikalische Wirkung auf die Thiere im Allgemeinen inne wohnt und welche sich besonders auf die Organe manifestirt, welche von denjenigen Nervenganglien abhängig sind, die mit der odischen Zusammensetzung der Pflanze übereinstimmen.

Es ist diese physikalische Wirkung, welche die Homöopathen zu Nutzen ziehen — die chemische Wirkung ist ja durch die kleinen Dosen ausgeschlossen. Das ist unbestritten, denn es ist möglich homöopathische Präparate zu machen, welche kaum ein Atom eines Alcaloïdes enthalten, mit welchem sie bereitet sind und dennoch eine kräftige Wirkung zeigen. Diese Od-Wellen wirken dynamisch wie andere physikalische Agentien, und als solche können sie in stärkerer oder schwächerer Spannung existiren.

Nach einem allgemeinen Gesetze kann eine schwache Spannung niemals eine stärkere überwinden, während eine stärkere Spannung eine schwächere bezwingen und modificiren kann. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß um mittelst der Od-Wellen eine wirksame Aktion zu erzielen, man jene nothwendigerweise in eine gewisse Spannung versetzen muß, d. h. in eine stärkere Spannung als jene, unter welcher sich das zu behandelnde Organ befindet. Bis jetzt war nach Hahnemann das einzig bekannte Mittel um zu diesem Zwecke zu gelangen, die Od-Quellen in größere Verdünnung zu bringen. (Schluß folgt.)

Ein neues Heilverfahren.

(Aus der Presse.)

Die Zeitschrift „Für die kleine Welt" von Willy Doenges in Leipzig, bringt in der Novembernummer folgenden Artikel:

Ich möchte heute die Leser dieser Zeitschrift auf ein Heilverfahren aufmerksam machen, das ich seit Jahren ausschließlich bei Krankheitsfällen in meiner Familie benutze, und welches mich bisher noch niemals im Stich ließ. Der Erfinder desselben, ein Genfer Apotheker namens Sauter, hat es Elektro-Homöopathie genannt, weil es seine Grundgesetze der Hahnemann'schen Homöopathie entlehnt, nämlich die Anerkennung des Aehnlichkeitsgesetzes, der Lehre von der specifischen Wirkung der Arzneien, sowie der homöopathischen Gabenlehre d. h. der verfeinerten Arzneidosen, sich aber von ihr durch den Lehrsatz: „Symptomengruppen (und jede Erkrankung besteht aus einer Gruppe von Symptomen) können nur dadurch geheilt werden, wenn man sie mit Medikamentengruppen bekämpft" und durch die Bereitung ihrer Arzneimittel unterscheidet. Während nämlich in der Homöopathie die Kraftentwickelung eines Heilmittels durch seine fortgesetzte Verteilung in ein indifferentes Vehikel (Weingeist oder Milchzucker) stattfindet, geschieht dies bei den elektrohomöopathischen Medikamenten durch den natürlichen Prozeß der Gährung, wodurch eine